

Unmissverständlich

Man nehme ein wenig Unkenntnis, eine Dosis Missverständnisse, garniert mit falschem Ehrgeiz, dann noch ein paar mobbende Leute drumherum und schon ist der schönste Konflikt fertig!

So war es der Fall unter den Nachfolgern des Jesus von Nazareth. Da kommen eines Tages zwei seiner Schüler, Jakobus und Johannes, zu ihm mit einem sehr menschlichen Anliegen. Sie wollen in Jesu Reich, von dem er immer redet, mitregieren, einer zur Rechten und einer zur Linken, so als ginge es dabei um den Vizekanzler und den Außenminister. Sie wähnen sich im Recht, solche Posten zu erbitten. Sie sind von Anfang an dabei, Männer der ersten Stunde. Als Jesus am See Genezareth seine Anhänger zusammensuchte, folgten die beiden seinem Ruf ohne zu Zögern. Jakobus saß im Boot und flickte die Netze, als Jesus am Ufer stand und ihn rief. Er ließ seinen Vater Zebedäus im Stich und nahm auch gleich noch seinen Bruder Johannes mit. Fortan gehören die beiden zusammen mit Petrus und Andreas zum engsten Kreis um Jesus. Sie sind seine Vertrauten und begleiten ihn zu wichtigen Ereignissen, bei denen sonst niemand zugegen ist.

Kein Wunder also, dass sie sich von Jesus Privilegien ausbitten. Nur: sie müssen ihren Meister kräftig missverstanden haben. Sie denken wohl, wenn er von Gottes kommendem Reich redet, das sei eine irdische Angelegenheit, eine politische Größe mit Sitz in Palästina. Wäre ja auch ein Wunsch vieler Menschen gewesen: erst die Römer vertreiben und dann ein eigenes Reich errichten. In dieser Richtung müssen wohl auch diese beiden Strategen gedacht haben. Nach einer anderen Überlieferung macht sich sogar die Mutter der beiden zum Fürsprecher ihrer Söhne und bittet Jesus um leitende Posten für sie in seinem Reich.

Als die übrigen Nachfolger Jesu vom diesem Ansinnen der beiden hören, schütteln sie missmutig den Kopf. »Unverschämtheit! Was soll dieses Postengeschachere hinter unserem Rücken. Können die nicht warten, bis das Reich Gottes erst mal da ist und wir alle unsere Aufgaben bekommen? Und haben sie denn gar nicht verstanden, dass es bei dem Reich, das Jesus verkündet, nicht um Macht und Vorrangstellungen geht?«

Unwissenheit, Missverständnisse und falscher Ehrgeiz – das sind verlässliche Zutaten eines Konfliktes. So auch in diesem Fall. Jesus muss mühsam Aufklärungsarbeit leisten und seinen Leuten erst einmal klarmachen, um was es bei ihm eigentlich geht. Um ein Reich, das nicht von dieser Welt ist und das nicht den Machtgesetzen dieser Welt gehorcht. Ein Reich, in welchem der untere Weg der Königsweg ist, in dem es um Dienen und nicht um Herrschen geht. Ein kleiner Teil nur von dieser Einsicht und mancher Konflikt würde anders ausgehen. Heute schon!